

**7. Sitzung
des Akteursforums
zum Pilotprojekt Bad Deutsch-Altenburg
2. Mai 2013**
MA 22, Seminarraum 1.17

Ergebnisprotokoll

Endversion, 24.09.2013

andrea.trumler@denkstatt.at

1 Anwesende Personen und Institutionen beim 7. Akteursforum

AkteurInnen

Helmut Belanyecz (i.V.v. Hrn. Kiwek)	österr. Kuratorium Fischerei u. Gewäss.schutz
Mag. Paul Blachnik	WKO
Prof. Dr. Reinhold Christian	Forum Wissenschaft und Umwelt
Dipl.-Biol. Irene Lucius	WWF Donau-Karpaten-Programm
Dr. Benedikt Mandl	ICPDR
Mag. Carl Manzano	Nationalpark
Mag. Matthias Schmidt	BirdLife
Kpt. Robert Wanger (i.V.v. Hrn. Steindl)	Ennshafen OÖ GmbH

Die Herren Kiwek (NÖ Landesfischereiverband), Mag. Steindl (ProDanube Austria), Ing. Mag. Klacska (WKO) und DI Mosser (WKO) waren entschuldigt.

Das Stimmrecht von Herrn Kiwek wurde an Herrn Belanyecz übertragen. Herr Kpt. Wanger kam in Vertretung von Herrn Mag. Steindl und Herr DI Mosser übertrug sein Stimmrecht an Mag. Blachnik. Die Stimme von Herrn Mag. Klacska wurde nicht übertragen.

Science Board („SB“)

DI Georg Kestel	Landschaftsplaner, Landschaftsökologe
DI Georg Rast	WWF
DI Andreas Scheidleder	Umweltbundesamt
Univ.-Prof. DI Dr. Stefan Schmutz	BOKU

Herr DI Richard Anzböck war entschuldigt. DI Kestel war bis 17:00 Uhr anwesend.

BeobachterInnen

Dr. Christian Baumgartner	Nationalpark
OR Dr. Peter Fritz	OeAV, Landesverband Wien
MR. DI Dr. Leo Grill	BMVIT (Bundeswasserstraßenverwaltung)
Univ.-Prof. DI Dr. Helmut Habersack	BOKU
DI Christoph Hackel	BMVIT
Dr. Thomas Hein	Wassercluster Lunz
DI Gerhard Klasz	Selbständiger Planer für Wasserbau
Kössler Katharina, MSc	via donau
Univ.-Prof. Dr. Bernd Lötsch	WWF Stiftungsrat, Forum f. Wiss. und Umwelt
DI Gottfried Pausch	NÖ Landesfischereiverband
DI Dieter Pejrimovsky	via donau
Dr. Walter Reckendorfer	Selbständiger Biologe
DI Andreas Romanek	Stadt Wien (Wiener Gewässer)
Katharina Rosenberger	EinFlussDonau
DI Ursula Scheiblechner	via donau
DI Josef Semrad	via donau
Mag. Stefan Schneeweih	Nationalpark Donau-Auen GmbH
Mag. Robert Tögel	via donau
DI Norbert Wenhardt	Donau Consult

Moderation

DI Mag. Harald Pilz	denkstatt
Mag. Andrea Trumler	denkstatt

Im Folgenden werden die Namen ohne akademische Grade angegeben.

Weitere eingeladene, aber nicht anwesende Institutionen waren:

BI Donaufreunde, Greenpeace, Industriellenvereinigung, Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien, Naturfreunde Wien, Naturschutzbund NÖ, NÖ Landesjagdverband, Öst. Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz, NÖ Landesfischereiverband, Österreichische Bundesforste, Österreichischer Touristenklub, Stadt Wien (Forstbetriebe), Umweltdachverband, Uni Wien – Department für Limnologie, Verband Österreichischer Arbeiter-Fischerei-Vereine, VERBUND Hydro Power AG, Verkehrsclub Österreich, Virus, Wiener Fischereiausschuss, Wiener Landesjagdverband, Wiener Landwirtschaftskammer, Wiener Naturschutzbund.

2 Ziel und Agenda des 7. Akteursforums

Ziele:

1. Information über den aktuellen Baustatus an der Pilotprojektstrecke
2. Information und Diskussion über das Monitoring & dabei relevante Erfolgskriterien
3. Diskussion über Prioritäten bei weiteren Naturversuchen

Agenda:

1. Verabschiedung Protokoll 6. Akteursforum, Stand im Prozess (denkstatt)
2. Umsetzung Pilotprojekt: Baustatus; erste Erfahrungen Einbau GSV (via donau)
3. Gewässerökologisches Leitbild für die Donau östlich von Wien (Hein)
4. Hierarchisches Zielgebäude des Monitoringprogramms (Hein)
5. Definition von messbaren Zielrichtungen im abiotischen Monitoring (Habersack)
6. Definition von messbaren Zielrichtungen im biotischen Monitoring (BACI-Design) (Reckendorfer)
7. Vorgehensweise bei Verfehlen der Ziele (Habersack/Hein)
8. Diskussion, Kommentare und allfällige Empfehlungen der Akteure
9. Pause
10. Zusätzliche Naturversuche, Vorstellung der Liste, der Anmerkungen und der Prioritätenreihung durch das Science Board
11. Zusätzliche Naturversuche und langfristige Perspektiven (Manzano)
12. Diskussion, Kommentare und Empfehlungen der Akteure
13. Resümee des Science Boards
14. Resümee der Akteure
15. Organisatorisches
 - 8. Akteursforum: Termin & thematische Prioritäten; Kombination mit Besichtigungen in der Wachau? Besichtigung Pilotprojekt?
 - Neue Presseinformation?

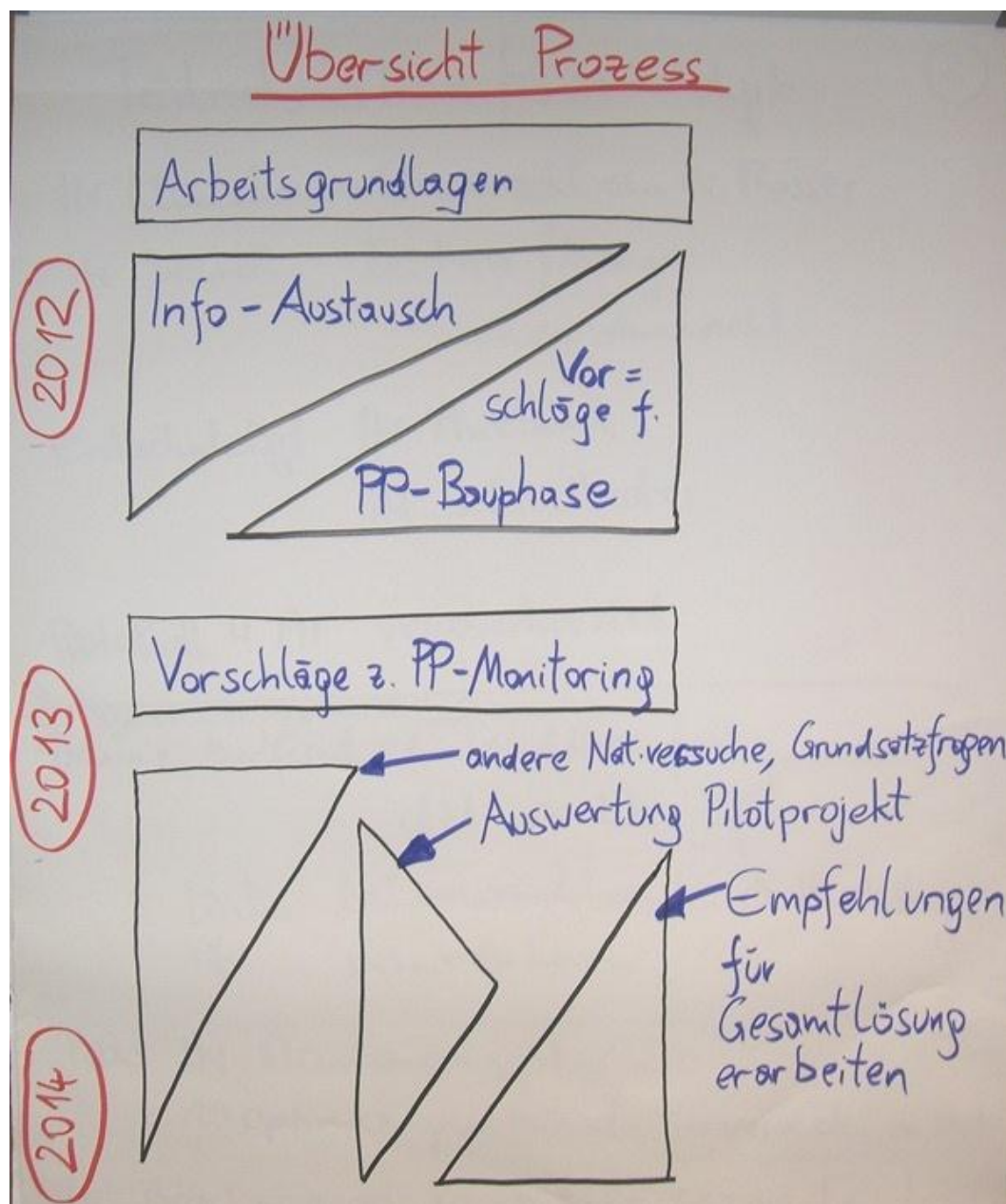
3 Endversion des Protokolls zum 6. Akteursforum

Pilz: Das Protokoll zum 6. Akteursforum hat eine Rückmeldeschleife durchlaufen und kann heute zur Verabschiedung gelangen.

Das **Protokoll zum 6. Akteursforum** wurde in der Folge **von den Akteuren einstimmig angenommen. Die Akteure beschließen ebenfalls einstimmig, dass das Protokoll** auf der Website des Akteursforums **veröffentlicht wird.**

4 Stand im Prozess

Im Akteursforum werden derzeit die Themen von möglichen weiteren Naturversuchen erörtert. Ebenso werden die Grundlagen und Erfolgskriterien des Monitorings im Pilotprojekt diskutiert.



Christian: Vorweg noch ein Kommentar zum Dissens in einer Empfehlung des letzten Akteursforums. Dieser Dissens kann Auswirkungen auf die künftige Zusammenarbeit haben. Es ergibt sich für mich ein Problem, da die 25 dm Fahrwassertiefe derzeit im Projekt nirgends vorkommen, was für mich im Widerspruch zur Kommunikation in der Anfangsphase dieses gemeinsamen Projekts sowie im Widerspruch zur, dem Projekt vorangegangenen, Petition steht. Der Dissens des letzten Akteursforums ist ein Signal an das Forum für Wissenschaft und Umwelt, dass im Akteursforum keine Kompromissbereitschaft besteht. Obwohl nur eine maximal 1%ige Wahrscheinlichkeit für eine Eintiefung der Furt besteht, konnte man sich im Zusammenhang mit der Furterhaltung nicht auf einen Zielwert einigen.

Selbstverständlich stellt dieser Beschluss daher ein Präjudiz für das Gesamtprojekt dar. Aus dem Resümee von Herrn Mosser ging hervor, dass er überall 28 dm Fahrwassertiefe möchte. Neben bereits früher genannten ökologischen Nachteilen wird für eine solche Lösung auch mehr Material und Geld aufgewendet werden müssen als notwendig. Außerdem stelle ich hier die Frage, wo dem Forum für Wissenschaft und Umwelt bisher entgegengekommen wurde? Wie sollte demnach Vertrauen und Kooperation möglich sein? Aus unserer Sicht stehen wir jetzt dort, wo wir zu Beginn – vor 1,5 Jahren – waren.

Lötsch: Nicht nur der Zielwert steht zur Diskussion, sondern auch die Frage, welchen Stellenwert Umweltanliegen überhaupt einnehmen und wo sie bisher eine Rolle gespielt haben.

Blachnik: Ich kann Ihre Einschätzung nicht ganz teilen, da ich in den Akteursforen sehr wohl einen Prozess der Verständigung erlebt habe. Außerdem sind die Vertreter der Wirtschaft sehr konsensorientiert, weshalb es für mich nicht nachvollziehbar ist, warum ein solches Misstrauen im Raum stehen soll. Die Seite der Wirtschaft hat ihre Parameter offengelegt, so wie das die Vertreter der Ökologie auch getan haben. Ich ersuche um gegenseitiges Verständnis für gegenseitige Anliegen. Im 6. Akteursforum gab es dann eben eine Abstimmung, die mit 9 zu 1 Stimme ausfiel. Es bestand also ein breiter Konsens – nicht nur im Bereich der Schifffahrt.

Lötsch: Bei diesem Ergebnis bekommt letztendlich die Schifffahrt tiefere Rinnen, aber die Au keinen höheren Wasserspiegel.

Blachnik: Leider sind nicht alle Wünsche und Ziele in einer Untersuchungsstrecke von nur 3 km erfüllbar.

Pilz: Danke für die Rückmeldungen zum Dissens aus dem 6. Akteursforum. Da wir uns mit den angesprochenen Themen im Verlauf des Akteursforums ohnehin noch beschäftigen werden, schlage ich vor, dass wir uns nun dem für heute geplanten, dichten Programm zuwenden.

5 Umsetzung Pilotprojekt: Baustatus; erste Erfahrungen beim Einbau der GSV

Präsentation von Herrn Tögel, via donau (siehe Beilage zu diesem Protokoll)

Übersicht Bauablauf

Status: April 2013

Baubeginn: Februar 2012

Voraussichtlicher Bauablauf:

- **Buhnenumbau:** seit 09/2012 – Fertigstellung geplant 04/2014
Status: linksufrig: Buhnen abgetragen; 89% der neuen Buhnenlänge errichtet
- **Uferrückbau/-absenkung:** seit 10/2012 – Fertigstellung geplant 03/2014
Status: linksufrig: abgeschlossen; rechtsufrig: etwa 65%
- **Gewässervernetzung:** ab 10/2012 - Fertigstellung geplant 04/2014
Status: etwa 36% des Erdaushubs (Feinsedimente)
- **Einbau Grobkies:** ab 01/2013 – Fertigstellung geplant 04/2014
Status: etwa 27.000 m³ Grobkies eingebaut

Fertigstellung: voraussichtlich Sommer 2014

Die Termine können sich durch ungünstige Witterungsbedingungen (Wasserstand, Frost, etc.) verschieben!

viadonau
an der donau 90

Christian: Es ist bereits ein Viertel des Grobkorns eingebaut, gibt es schon erste Erkenntnisse über Einbau und Verhalten der GSV?

Klasz: 38.000 t Material wurden bereits zur Einbringung angeliefert, was einem Volumen von 22.000 m³ entspricht. Diese Volumsangabe bezieht sich auf den Stand per Ende April 2013. Die Zahl 27.000 m³ aus der Präsentation inkludiert auch die - tlw. prognostizierten - Angaben für die laufende KW 18. Es gibt verstärkt Hinweise darauf, dass sich über der GSV Kiesdünen entwickeln, die in etwa 10 m lang und 10 - 25 cm hoch sind, und die sich bei allen Wasserführungen über Mittelwasser sehr dynamisch verhalten (Wandergeschwindigkeit von 5-10 m pro Stunde). Für den Geschiebetransport ist ein Abfluss von 1.500 m³/s offenbar eine kritische Schwelle. Für die praktische Bauausführung ist das Hereinwandern der Kiesdünen nicht unproblematisch. Dadurch ist die genaue Einbauoberkante schwer ermittelbar. Es ist lokal schwer festzustellen, wo sich die Oberkante des bereits eingebauten Materials befindet, weshalb hier ein statistisches Mittel aus bis zu 6 Stromgrundaufnahmen ausgerechnet werden muss. Eine Konsequenz der Kiesdünen ist jedenfalls, dass überall dort, wo die GSV mit 28 dm Oberkante eingebaut wird, tatsächlich nur 25 - 26 dm als Fahrwassertiefe übrigbleiben.

Christian: Wie genau lässt sich das Material überhaupt einbauen, und ist die GSV-Auflage stabil?

Klasz: Die Auflage ist in den Randbereichen stabil, in der Mitte deuten die ersten Aufnahmen auf eine teilweise Erosion der Auflage hin. Eventuell wird vorläufig für die aktuell angewandte Einbauart eine Differenzierung des Einbaumaterials angedacht (randlich feineres und im Stromstrich gröberes Material). Wir sehen derzeit nur die Oberfläche und brauchen hier ein Monitoring mit Freeze Cores. Derzeit brütet allerdings an einer kritischen Stelle der Rotmilan, der durch Freeze Core-Entnahmen gestört würde, weshalb wir noch zuwarten.

Ich möchte Ihnen noch einige Daten zur Furt Treuschütt präsentieren (siehe Beilage zu diesem Protokoll):

- September 2012: Der Hochpunkt liegt bei 244 cm unter RNW.
- Dezember 2012: Die Furt besteht immer noch. Der Hochpunkt liegt bei etwa 225cm unter RNW; die meisten Messpunkte finden sich bei 240 cm unter RNW.
- März 2013: Die Strukturen finden sich nun weiter unten, die Hochstellen wandern flussabwärts. Der Haufen bei der Lände hat sich nach Baggerungen im Winter wieder gebildet.

Kestel: Funktionieren die GSV Anschlüsse in der Abfolge der Bautätigkeit gut?

Tögel: Ja, die Aufnahmen dazu sind gut. Wo sie nicht zufriedenstellend sind, gibt es einen Auftrag zur Nacharbeitung.

Schmutz: Wandern die Dünen über die GSV, ohne sich mit der GSV zu vermischen?

Klasz: Es gibt die Hypothese, dass keine Vermischung stattfindet. Diese Aussage werden wir aber erst durch die Freeze Cores bestätigt oder widerlegt wissen.

Schmutz: Ist die Gewässermorphologie nun, da die Buhnen bogenförmig angelegt werden, auch veränderlich geworden?

Tögel: Die Bereiche zwischen den neuen Buhnen werden sich durch die neuen Buhnen ebenfalls ändern. Der Aushub zur Errichtung der Buhnen wird zwischen den Bauwerken wieder eingebracht. Auch deshalb sieht es zwischen den Buhnen nun etwas anders aus.

Schmutz: Sind die Kolke zwischen den Buhnen jetzt weg?

Tögel: Die Buhnenkopfkolke im Bereich abgetragener Buhnen werden zusedimentiert. Wo aktuell neue Buhnen entstehen, erwarten wir dann neue Kolke.

Klasz: So etwas dauert seine Zeit. Das Abklingen dieser Veränderungen braucht etwa 3 – 4 Monate ab Errichtung der neuen Wasserbauwerke. Generell verfüllen sich Kolke bei hoher Wasserführung, bei niedriger Wasserführung tiefen sie sich ein.

Manzano: Woher kommt der Grobkies für die GSV?

Klasz: Der Grobkies wird von einer Kiesgrube in Markgrafneusiedl per LKW bis zum Hafen Freudenau gebracht, wo er dann auf das Schiff verladen wird. Täglich werden 1.500 – 1.800 t Kies ins Pilotprojektgebiet geliefert.

Blachnik: Im Fluss schiebt sich Material von oben nach unten, wo es Aufschüttungen bewirkt. Wie tief liegt der Stromgrund nach Einbau der GSV bei Berücksichtigung der eingetragenen Dünen tatsächlich?

Klasz: Stromaufwärts gemachte Vergleichsmessungen lassen den Eindruck entstehen, dass die Dünen dort ausgeprägter sind als im GSV-Bereich. Das ist vergleichbar mit Sanddünen, deren Form hineinwandert, und auch über den GSV-Belag darüber wandert. Die Dünenhöhe reduziert natürlich die Fahrwassertiefe.

Habersack: Die Methode des Einsatzes von Freeze Core-Aufnahmen wird derzeit diskutiert. Die Dünenbildung, deren Verhalten und auch ihre Geschwindigkeit sind für uns keine Überraschung, auch nicht, dass sich die Dünen über die GSV legen. Wir stellen uns aber die Frage, was mit der GSV generell passiert. Es ist ein sehr dynamischer Prozess, bei dem sich Korngrößen verändern, sich die GSV einmal darüber legt und dann wieder begraben wird.¹

¹ Hintergrundinformation: Es ist unwahrscheinlich, dass sich ein ganzer Teppich GSV über einen Bereich mit Normalgeschiebe schiebt. Die Frage die es zu klären gilt ist, wie sich das gröbere Material mit dem Normalgeschiebe mischt und wie mobil die Mischung bei den unterschiedlichen Strömungsverhältnissen ist.

Erste Tests für Freeze Core-Aufnahmen werden ab nächster Woche (06.05.2013) gestartet. In 2 – 3 Wochen können dann die ersten Proben gemacht werden.

Schmidt: Ist es möglich, einen aktualisierten Bauzeitplan sowie aktuelle Sohlgrundaufnahmen zu erhalten?

Tögel: via donau wird einen aktualisierten Bauzeitplan und eine Auswahl repräsentativer Sohlgrundaufnahmen zur Verfügung stellen.

Christian: Kann einer der Anwesenden bestätigen, dass es stimmt, dass dem Umweltschutzverband Parteienstellung in einem rechtlichen Verfahren bzgl. der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) zum Pilotprojekt zuerkannt wurde?

Alle: Die von Herrn Christian eingebrachte Information ist den TeilnehmerInnen am Akteursforum nicht bekannt.

Tögel: Die Verfahren zur Abklärung der UVP-Pflicht nach dem UVP-G sind abgeschlossen und bereits mehrfach geprüft worden.

6 Gewässerökologisches Leitbild für die Donau östlich von Wien und hierarchisches Zielgebäude des Monitoringprogramms

Präsentationen von Herrn Hein (siehe Beilage zu diesem Protokoll)

Rast: Wird das Thema „Nachhaltigkeit“ im Monitoring mitbehandelt? Welchen Zeithorizont der Vernetzungsstrukturen haben Sie bei Ihren Bewertungen vor Augen? Wir haben es hier ja nicht mit einem stabilen System zu tun, sondern eher mit einem System, das nach unten arbeitet. Die anhaltende Sohleintiefung wirkt sich negativ auf die durchgeführten Gewässervernetzungen aus, weil die Nebenarme weniger lange und mit weniger Wasser durchflossen werden. Die Renaturierung wird dadurch entwertet.

Hein: Unsere Nachuntersuchungen werden bis 2025 laufen, Kernelemente werden dreimal nachuntersucht. Auf die Frage nach der Nachhaltigkeit gibt es keine vollkommene Antwort, schon alleine wegen des Einflusses von Hochwässern. Für bestimmte Fragen ist dieser Untersuchungszeitraum noch immer zu kurz. Wir können aber zumindest Trends ablesen. Wir haben bisher nur einen guten Eindruck davon, wo man langfristig zu liegen kommen wird. Es gibt immer wieder Verzahnungen der Systeme – etwa bei der Spiegel-lagenentwicklung und der Gewässervernetzung Johler Arm.

Rast: Wir sind mit dem Pilotprojekt ja eng auf bestimmte Maßnahmen konzentriert. Wird auch die öffentliche Wahrnehmung im Leitbild und Monitoringkonzept berücksichtigt, oder geht es da um rein fachliche Grundlagen?

Hein: Hier liegen rein fachliche Komponenten dem Konzept zu Grunde. Die Beurteilung eines Landschaftsbildes etwa erfolgt auch nach fachlichen Kriterien und berücksichtigt nicht Sichtweisen der Bevölkerung. Zudem ist die Wahrnehmung etwa des Landschaftsbildes stark zeitabhängig (kurz nach Fertigstellung und Jahre später).

Lötsch: Im Fall des Johler Arms graben wir dem sinkenden Wasserspiegel nach. Die ursprüngliche Idee war aber, durch die Hebung der Spiegel mehr Wasser in die Au zu bringen. Auch der Umgang mit Feinsedimentmasse in den Stauräumen steht noch zur Diskussion.

Hein: Ja, auch die Feinsedimentdynamik ist eine wesentliche Größe für die Entwicklung der Au. Heute möchte ich aber eine Präsentation zu den Monitoringgrundlagen bringen, die die Themen des Pilotprojekts betreffen. Der Feinsedimenttransport ist im Monitoring jedoch abgebildet.

Klasz: Derzeit ist von uns eine Publikation zur Uferwallbildung im Nationalpark für ein Fachjournal (Klasz et al., in prep., eingereicht in: Geomorphology) in Vorbereitung. Das Problem der Feinsedimentablagerung sollte nicht monokausal mit den Donaukraftwerken in Verbindung gebracht werden. Die Uferwallbildung bzw. Feinsedimentablagerung im Vorland ist ein natürlicher Prozess, das Problem liegt darin, dass Seitenerosionen bzw. Laufverlagerungen als entgegenwirkender Prozess fehlt, wegen der Fixierung der Ufer. Die Kraftwerke haben allerdings eine Erhöhung der Schwebstoffkonzentrationen bei Hochwasser und eine Reduktion bei Nieder- und Mittelwasser gebracht, also eine graduelle Verschlechterung.

Lötsch: Früher gab es ein Abdriften des Feinsediments Richtung Schwarzes Meer. Heute werden Feinsedimente in den Stauräumen zurückgehalten, und bei Hochwasser (Stauräumspülung) findet eine Verteilung des Feinsediments in der Au statt, die früher so nie gegeben war. Eine Möglichkeit wäre, die Werkbetriebsordnung der Kraftwerke zu überdenken, wenn nötig auch auf Kosten des Stromgewinns.

Habersack: Im Pilotprojekt haben wir es hier mit einer externen Randbedingung zu tun. Eine andere Betriebsweise der Donaukraftwerke könnte die Situation natürlich beeinflussen. Dazu müsste man aber bereit sein, auf eine gewisse Menge an erzeugtem Strom zu verzichten, dann kann man auch mit Staumanagement etwas an der Situation verbessern. Im Rahmen des Projekts floodrisk hat es dazu Untersuchungen im Machland gegeben. Dort hat sich aber gezeigt, dass Entschädigungsmodelle für die Bauern (deren Flächen teilweise massiv aufgelandet sind) immer noch billiger sind als teilweise auf Stromproduktion zu verzichten.

Schmidt: Bei einem Leitbild, das sich an historischen Verhältnissen orientiert, ist es schwierig geeignete Indikatoren und Schwellenwerte zu finden, weil z.B. die damaligen Siedlungsdichten von Brutvögeln nicht bekannt sind. Wahrscheinlich wäre es besser aktuelle Referenzsysteme zu verwenden.

Hein: Neben der Staurembewirtschaftung hat auch die geänderte Landnutzung den Feststoffhaushalt der Auen wesentlich verändert. Im Leitbild orientieren wir uns nicht an Artenzahlen, sondern an den Habitatstrukturen, die man sehr gut aus den historischen Karten modellieren kann. Würde man nur auf der Artebene operieren, könnten z.B. invasive Arten die Ergebnisse stark beeinflussen und verzerren. Wir beobachten, ob sich Habitate, die leitbildkonform sind, einstellen oder nicht. Wenn strukturell geeignete Habitate von den Zielarten nur in geringem Maße genutzt werden, geht man der Frage nach, weshalb die Besiedelung nur so gering erfolgt bzw. wird beobachtet, wie gut die Besiedelbarkeit als solche ist.

Schmidt: Welche Richtwerte dienen dabei zur Orientierung, ob Maßnahmen erfolgreich waren?

Hein: Ich schaue mir nicht beeinflusste und beeinflusste Systeme an und vergleiche diese. Das BACI-Design habe ich dabei im Hintergrund als Bewertungshilfe.

7 Definition von messbaren Zielrichtungen im abiotischen Monitoring

Präsentation von Herrn Habersack (siehe Beilage zu diesem Protokoll)

Wichtige Aussagen während der Präsentation Habersack:

- Nicht alle Randbedingungen, die Probleme erzeugen, können mit diesem Pilotprojekt gelöst werden.
- Der langfristig erreichte Durchfluss des Johler Arms ist von vielen Faktoren abhängig.

- Es braucht genügend Flexibilität im Monitoring für überraschende Entwicklungen.

Schmidt: Wenn nur Zielrichtungen aber keine Schwellwerte definiert sind, wird eine Evaluierung wahrscheinlich schwierig werden. Ich verstehe, dass die Definition relevanter Schwellenwerte manchmal schwierig ist und bei einigen Indikatoren nicht möglich ist. Bei vielen Indikatoren ist die Definition von Schwellwerten aber möglich und sinnvoll. Wo können zumindest Signifikanzgrenzen festgelegt werden?

Habersack: Die Frage nach den Schwellwerten ist teilweise nur eine semantische, muss aber geklärt werden. Je nach Zeitpunkt und Ort der Erhebung wird eine sehr große Bandbreite an Ergebnissen vorliegen. In der Abiotik ist beispielsweise eine Zeit- und eine Randbedingungsachse sehr schwer aufzustellen. Daher ist es besser zunächst nur die Zielrichtung darzustellen. Später, wenn mehr Daten vorliegen, können u.U. auch Schwellenwerte definiert werden.

Schmidt: Uns ist Transparenz hier sehr wichtig. Der IST-Zustand sowie eine relative Änderung des IST-Zustandes ist ja schon einmal ein Anhaltspunkt für die Bewertung.

Habersack: Bereits im Premonitoring haben wir uns schwer getan zu definieren, welcher Wert überhaupt eine Variabilität zulässt. Eine gewisse Variabilität der Indikatoren ist ja gewünscht. Es ist aber schwierig einen Parameter zu finden, der diese Variabilität auch abbildet. Scharfe Grenzen bei unscharfen Bedingungen zu ziehen ist sehr schwierig. Man kann aber die Entwicklungstrends ablesen und dadurch Aussagen treffen.

Lötsch: Sie haben zwei Buhnen-Strömungsbilder gezeigt – welche davon ist aus ökologischer Sicht besser?

Habersack: Die Bilder zeigen nur Strömungslinien, jedoch nicht den Sohlgrund. Die Sedimentation hinter den Buhnen passiert im Auge des Wirbels. In den Buhnenfeldern kommt es zu Kehrströmungen, dadurch ergibt sich hier ein sehr heterogenes Strömungsbild. Dieser Zustand ist aber weiter vom Leitbild entfernt als das homogen wirkende Strömungsbild, das zu einer differenzierteren Sohlstruktur führen sollte.²

Lötsch: Welche Korngröße haben die Tracer-Steine für die Beobachtung der Mobilität (heute etwa 3 km/a)? Welche Steine werden im Mittel 3 km weit transportiert?

Habersack: 20 Stück Mittelkorn (28 mm), 10 Stück unterer Durchmesser (40 mm), 10 Stück oberer Durchmesser (70 mm). Die kleinen Steine werden im Mittel häufiger und weiter transportiert als die großen.

² Hintergrundinformation: Vor Umbau der Buhnen waren die Buhnenfelder bis Mittelwasser nicht überströmt - daher kam es zu einer Wirbelbildung die zu einer bestimmten Sohlausformung geführt hat (z.B. Sedimentation im Auge des Wirbels). Durch die fixen Ufer und die teils bewachsenen Bereiche war kaum Dynamik möglich. Durch die Buhnenabsenkung und die veränderte Buhnenform gibt es nun schon höhere Fließgeschwindigkeiten und eine weitgehend stromparallele Strömung bei niedrigen Durchflüssen. Dies entspricht einer Annäherung an das Leitbild und führt durch die Hinterströmung und die Entfernung der fixen Uferbefestigung zu mehr Dynamik in der Morphologie. Buhnenkopfkolke und ähnliche morphologische Ausprägungen werden sich höchstwahrscheinlich auch mit den nun verwendeten Buhnenformen ausbilden - es ist nur zu erwarten dass die Geometrie im Bereich der Buhnen nun einer stärkeren zeitlichen Dynamik unterworfen ist. Man könnte sagen, dass die Sohle differenziert bleibt (Buhnenkopfkolke u.ä.) oder sogar differenzierter wird (Ausbildung von teilweise flachen Ufern bzw. auch von Steilufern), dass es aber wahrscheinlich ist dass sie deutlich dynamischeren Änderungen unterworfen ist was wiederum einer Annäherung an das Leitbild gleichkommt.

Lötsch: Ausreichende Fahrwassertiefe lässt sich nicht naturwissenschaftlich definieren.

Habersack: Ziel ist es durch die Maßnahmen östlich von Wien den Wasserspiegel um 30 cm zu heben. Die einzelnen Stakeholder befinden dann über den Erfolg der Maßnahmen.

Klasz: Die erforderliche Fahrwassertiefe ist naturwissenschaftlich nicht ableitbar, sie wird wirtschaftlich abgeleitet. Alle Zielsetzungen können nur auf Basis eines Wertesystems abgeleitet werden. Die notwendige Fahrwassertiefe wird nicht durch Sohleintiefung erzeugt. Im Mittel wird die Sohle angehoben, nicht eingetieft. Auf 3 km Länge werden in Summe 100.000 m³ Grobkies beigegeben. Für die Wasserspiegelanhebung ist das trotzdem nicht relevant. Mit „weichen Maßnahmen“ kann man auf diesem kurzen Stück den Wasserspiegel nicht deutlich anheben.

Rast: Ich bin nicht damit zufrieden, wenn wir bei den Bewertungen nur über Zielrichtungen reden. Es muss auch bewertet werden können, welche absoluten Werte besser bzw. schlechter sind, wobei es in der Biologie bei einer quantitativen Bewertung ein höheres Risiko gibt als in der Abiotik. Für die Dimensionierung der Seitenarmanbindung muss es ja z.B. Grundlagen geben, welcher Durchfluss angestrebt wird. Könnte man z.B. auf Basis dieser Grundlagen nicht Erfolge messen?

Habersack: Die Grundlagen des Monitoring sind harte Fakten. Bei Ihrem Beispiel wäre etwa „kein Durchfluss“ ein Misserfolg. Jahreszeitlich wären die Zielwerte allerdings sehr unterschiedlich. Ich bin nicht grundsätzlich gegen Schwellenwerte. Die Summe aller Schwellenwerte muss aber nicht den Erfolg des Projekts widerspiegeln.

Rast: Wenn keine abiotischen Zielgrößen gefunden werden können, kann man evt. biotische Zielgrößen definieren.

Habersack: Ich habe Sorge, dass mit den Schwellenwerten einer Summe aus Einzelwünschen der einzelnen Fachdisziplinen nachgekommen wird und wir dabei das Gesamtziel aus den Augen verlieren. Bei Renaturierungsprojekten gibt es immer „Gewinner“ und „Verlierer“. Das Ziel muss aber eine Annäherung an das dynamische Leitbild sein. Die Stakeholder müssen am Ende eine gemeinsame Evaluierung machen.

Kestel: Ich halte ebenfalls reine Zielrichtungen für nicht zufriedenstellend, und meine, dass Zielgrößen genauer angegeben werden müssen, auch wenn das sehr schwierig ist. Die Aussage „es soll besser werden“ wäre mir zu wenig. Es könnte der Eindruck entstehen, dass man erst die Ergebnisse abwartet, und die Schwellenwerte dann so festsetzt, dass das Projekt ein Erfolg ist. Ich schlage daher vor, eventuell in einer kleineren Gruppe mögliche konkrete Kriterien für Ziele durchzugehen; z.B. Durchflüsse für den Johler Arm nach einem hierarchischen Modell.

Habersack: Ich möchte ein Beispiel von einem ähnlichen Projekt an der Sulm in der Steiermark bringen. Dort gab es nach einer Renaturierung zunächst sehr hohe Dichte an Jungfischen. Bei einem Hochwasser wurden dann die Jungfische abgeschwemmt, sodass später kaum noch Jungfische nachgewiesen werden konnten. Würde man die Jungfischdichte als Indikator nehmen, wäre die Renaturierung ein Misserfolg.

Schmutz: Ist es möglich bei einigen Fragestellungen doch quantitative Ziele zu definieren? Vielleicht sollte sich wirklich eine kleinere Arbeitsgruppe damit beschäftigen. Vielleicht sind klassische Kriterien nicht geeignet, und es müssen neue Kriterien gefunden werden. Wir brauchen Hypothesen, um Erwartungen abzustimmen und zu überprüfen und dann Ergebnisse zu interpretieren. Dieser Prozess kann schon jetzt beginnen.

Manzano: Es ist sinnvoll, messbare Zielrichtungen zu haben. Schwellenwerte festzusetzen ist oft nicht zielführend, da die Situation komplex ist. Wir wollen das System öffnen, wir haben kein Endstadium vor Augen, sondern wollen der Dynamik Raum geben. Postulierte Schwellenwerte würden die Komplexität verringern. Erst finale Aussagen werden qualita-

tiv sein. Auf dieser Basis kann man dann entscheiden, ob man die gleiche Maßnahme wieder anwenden wird oder nicht.

Habersack: Ich befürworte die Einrichtung einer Arbeitsgruppe für die Diskussion von Zielwerten. Sie könnte zu den vorgegebenen Zielrichtungen mögliche Schwellwerte diskutieren, wobei die einzelnen Schwellwerte aber die ganze Bandbreite der Variabilität widerspiegeln sollten.

8 Definition von messbaren Zielrichtungen im biotischen Monitoring (BACI-Design)

Präsentation von Herrn Reckendorfer (siehe Beilage zu diesem Protokoll)

Schmidt: Ich bin erleichtert, dass wir bei den Vorstellungen über Zielrichtungen in der Biotik nahe beisammen sind. Ein Schwellenwert könnte z.B. auch ein signifikant positiver Unterschied zum Ist-Zustand sein. Auch Relativwerte sind für eine Erfolgskontrolle geeignet.

(Pause)

9 Vorgehensweise bei Verfehlen der Ziele

Präsentation von Herrn Habersack (siehe Beilage zu diesem Protokoll)

Habersack:

- Bei der Schwellenwertdiskussion muss die Zeitkomponente unbedingt mit einbezogen werden.
- „Adaptives Monitoring“ bedeutet auch, negative Entwicklungen eine Zeit lang zuzulassen und zu monitoren.

Hein: Die Bauphase wurde von Habersack als wesentliche Phase hervorgehoben. In der Biotik ist ein mittel- und langfristiger Wirkungs- und Zeithorizont entscheidend.

10 Diskussion, Kommentare und allfällige Empfehlungen der Akteure

Schmidt: Mich würde interessieren, welche Ergebnisse es aus Witzelsdorf gibt, z.B. von der Biotik.

Habersack: Das Postmonitoring zu Witzelsdorf ist noch im Gange und wird demnächst abgeschlossen.

Scheiblechner: Die erste Nacherhebungsphase ist dort abgeschlossen, ein Bericht zu den Indikatoren „Fische“, „Vögel“ und „Vegetation“ wird Ende Juni vorliegen.

Baumgartner: Die Maßnahmen zur GSV sind Einschränkungen für den Fluss; durch den Uferrückbau, die Buhnen und die Gewässervernetzung beim Johler Arm wird versucht, dem Fluss seine Gestaltungsfreiheit wieder zurückzugeben. Mehr Freiheiten zu schaffen muss das wichtigste Ziel im Nationalpark sein. Die Maßnahmen können aber auch anders ausgehen, als wir Menschen uns das denken. Es ist ein Fehler, dass wir auf Dauer immer wieder unseren Willen durchsetzen. Wir müssen und können auch bei einem derart dynamischen System mit einer gewissen Unsicherheit leben.

Belanyecz: Die Universität Wien beobachtet seit 23 Jahren das Laichverhalten rheophiler Fische und nimmt wahr, dass die Fischbestände sukzessive durch die verschiedensten Maßnahmen zurückgehen. So zB ist die „Nase“ (*Chondrostoma nasus*) – eine Charakterart der Donau – praktisch nicht mehr auffindbar und deren Bestand evt. bereits unter der

selbsterhaltenden Größe. Daher muss etwas getan werden, um die Fischpopulation zu erhalten. Die Ursachen sind vielfältig: die Schifffahrt, die Kraftwerke und die Prädatoren. Die Fischerei ist daher für eine rasche Umsetzung des Pilotprojekts und weiterer Renaturierungsprojekte.

Pilz: Sollte eine Arbeitsgruppe zur Definition von Zielen etabliert werden: Wer wäre an einer Teilnahme interessiert?

Interessierte, die sich dazu gemeldet haben: Kestel, Rast, Schmidt, Schmutz, Reckendorfer, Habersack, Hein.

11 Zusätzliche Naturversuche, Vorstellung der Liste, der Anmerkungen und der Prioritätenreihung durch das Science Board

Präsentation Herrn Rast (siehe Beilage zu diesem Protokoll)

Ein Feedback zur Bewertung und Priorisierung der im 6. Akteursforum formulierten weiteren Naturversuche liegt derzeit von 4 Mitgliedern des Science Boards und von Herrn Habersack vor. Der Vertreter der Schifffahrt, DI Anzböck, wird nochmals ersucht, seine Bewertung zu übermitteln.

Herr Rast hat die Priorisierungen des Science Boards in einer dreiteiligen Skala zusammengefasst (** bedeutet sehr wichtig, * weniger wichtig).

Versuche im Rahmen eines Maßnahmenkomplexes im Abschnitt Haslau-Regelsbrunn:

A – Sedimentrückführung Wildungsmauer (50 Tsd m³) → *

B – Sohlvergrößerung in Kombi mit A (forcierte GSV) → **

C – Opt. Gewässervernetzung Haslau/Regelsbrunn → ***

D – Inselschüttungen → **/**

Eine kleine Gruppe, bestehend aus VertreterInnen des Nationalparks, dem WWF Österreich und der via donau hat sich mit der Weiterentwicklung der Vorschläge für weitere Naturversuche beschäftigt, die im 6. Akteursforum von Herrn Klasz präsentiert wurden.

Folgende wichtige Punkte sind in der Diskussion um diese möglichen weiteren Naturversuche aufgetaucht:

- Die Frage nach „belastbaren“ Schwellenwerten ist wichtig.
- Zur Klärung: Eigentümerin der Kieshalde bei Haslau/Regelsbrunn ist die Republik Österreich.
- Bei weiteren Versuchen will man sich auf Abschnitte mit vermehrter Eintiefungstendenz konzentrieren, die Bereiche mit den größten Eintiefungen sollen ausgewählt werden.
- Die Gewässervernetzung senkt den Wasserspiegel im Hauptstromgebiet.
- Im Nebenstrom wäre es wichtig, zuerst Traversen zu beseitigen / tiefer zu legen um die Dynamik im Auenbereich weiter zu fördern, bevor man die Einlauföffnungen der Donau vertieft / vergrößert.
- Bei der geplanten Inselschüttung ergibt sich die Frage nach der Replizierbarkeit in der Gesamtstrecke.
- Es sollen nachhaltige Verbesserungen angestrebt werden.
- Die Bühnenfelder sollen verbessert werden (Stichwort: Ondulation Bühnenkronen).

Vorgeschlagene weitere Naturversuche

GSV-bezogene Versuche

1. GSV mit Kantkorn für tiefe Kolke → **
2. GSV-Haufenrand-Übergang: Auswirkungen Schifffahrt → *
3. GSV-Test mit Abladetiefe 2,5 m → */**
4. GSV-Zugabe bei höheren Wasserständen → *
5. Auswirkungen GSV auf Kolmation → **/** (Korrektur durch Rast: Dieser Versuch hatte die höchste mittlere Priorität in den bisher vorliegenden Bewertungen; daher ** und nicht wie in der Präsentation eingetragen **/**)
6. Furt unterhalb von GSV beobachten → **

Versuche zur Änderung der Geschiebezugabe

7. gröberes Zugabematerial ab Freudenu und 10 km unterstrom → **
10. AHP-Zugabe über die Jahre umverteilen (jetzt mehr) → **

Sonstige Ideen

8. Naturversuch Hainburg / große Gewässervernetzung → **/**
9. Gewässervernetzung – opt. Stelle zur Betrachtung des Ein- und Austrags → ?
11. Maßnahme gegen Feinsediment-Eintrag in die Au → **

Ad Nr. 2: GSV-Haufenrand-Übergang: Auswirkungen Schifffahrt: Diese Frage ist teilweise auch im aktuellen Naturversuch beantwortbar.

Ad Nr. 3: GSV-Test mit Abladetiefe 2,5 m: Bei diesem Punkt ist nicht ganz klar, bei welchen Bedingungen die 2,5 m Abladetiefe getestet werden sollen. Diese Frage sollte auch im aktuellen Pilotprojekt untersucht werden können.

Ad Nr. 5: Auswirkungen GSV auf Kolmation: Dieses Thema erhielt vom Science Board die höchste Priorität. Es kann nicht in der jetzigen Naturversuchsstrecke oder in Haslau/Regelsbrunn untersucht werden.

Ad Nr. 6: Furt unterhalb von GSV beobachten: Das Thema wurde als wichtig eingestuft. Die Beobachtung der flachen Kiesbank unterhalb der aktuellen Naturversuchsstrecke könnte in das laufende Pilotprojekt mit einbezogen werden.

Ad Nr. 7: gröberes Zugabematerial ab Freudenu und 10 km unterstrom: Das Science Board schätzt auch diese Fragestellung als relativ wichtig ein. Die Sicherung der Sohle wäre dadurch noch stärker gegeben. Möglicherweise würde aber die Erosion der Sohle noch weiter in Richtung Haslau/Regelsbrunn verlagert, wo bereits größere Probleme bestehen.

Ad Nr. 10: AHP-Zugabe über die Jahre umverteilen (jetzt mehr): Bei dieser Thematik wird ein großes Potenzial gesehen, die Umsetzung ist jedoch nur sinnvoll in Kombination mit einem „Gesamtkonzept Sohlsicherung“. Eine streckenmäßige Verteilung der Materialzugabe würde die Problematik verlagern.

Rast: Die Differenzierung der Bühnenhöhen („Ondulation“) sollte als Punkt ergänzt werden.

Schmutz: Ich begrüße es, wenn man im Akteursforum Ideen sammelt. Ob diese Ideen aber realistisch, sinnvoll und zielführend sind, muss möglichst bald von Experten beurteilt werden. Für die weiteren Naturversuche, die eine hohe Priorisierung erhalten haben, könnten jetzt z.B. grobe Rechnungen oder Modellversuche angestellt werden.

Manzano: Der von mir geplante Input (siehe Tagesordnung) soll aufgrund der knappen Zeit und des großen Diskussionsbedarfs heute, auf das nächste Forum vertagt werden.

Wir müssen uns jetzt Gedanken darüber machen, wie wir hinsichtlich einer Gesamtlösung grundsätzlich weiterkommen wollen. Welche Strategie verfolgen wir? Die Zeit läuft uns davon. Das Pilotprojekt hätte 2004 starten sollen und endet jetzt erst 2014. Die derzeit angewandte Strategie kleinerer Pilotprojekte ist auf Dauer nicht akzeptabel. Beispiel Stopfenreuther Arm: Es wäre schön, wenn man ihn einbindet – aber was bringt das für den Wasserspiegel?

Das zentrale Thema ist die Sohleintiefung. Hier brauchen wir einen Konsens für das Gesamtprojekt. Die Diskussion um die Fahrwassertiefen sollten wir hier ausblenden. Nach der Auswahl einer geeigneten Gesamtstrategie kann man dann einzelne Maßnahmen eingliedern. Das Problem mit den Wasserspiegellagen spüren wir im Nationalpark am stärksten. Für die Schifffahrt ist die Sohleintiefung wenig relevant, solange die nötigen Fahrwassertiefen vorhanden sind.

Im 8. Akteursforum sollte deshalb darüber diskutiert werden, welche Strategien es für zeitnahe Gesamtlösungen gibt.

Pilz: Wie sollen wir neben dem Thema Gesamtlösung konkret mit den hoch priorisierten Vorschlägen für weitere Naturversuche vorgehen?

Habersack: Es geht um die Nachhaltigkeit für die gesamte Donaustrecke. Man muss rasch eine Lösung finden. Die Eintiefung der Donau beträgt nach wie vor ca. 2 cm pro Jahr. Es ist an einigen Stellen nur noch etwa 1 m Kies über dem tertiären Grund vorhanden. Einen Sohldurchschlag möchte ich nicht überbewerten, dass Gefahr in Verzug ist, ist jedoch unbestritten. Legt man das Ereignis an der Salzach auf die Donau um, so hätten wir bei einem Sohldurchschlag einen 10 m tiefen und 80 m breiten Canyon im Fluss. Ein solches Ereignis könnte nur mehr mit Sohlrampen „repariert“ werden.

Wir haben im Akteursforum eine gewisse Verantwortung für diese Themen. Deshalb sollte die via donau gemeinsam mit Planern die empfindlichsten Eintiefungsstrecken identifizieren (insgesamt 9 km sind besonders kritisch).

Klasz: Diese Identifizierung ist mit Stand 2005 bereits vorhanden und müsste nur aktualisiert werden.

Blachnik: Zu den weiteren Naturversuchen wird die Unterstützung der Experten unbedingt gebraucht. Leider sind, aufgrund des noch fehlenden Inputs des Sachverständigen für die Schifffahrt, die Prioritäten in der präsentierten Bewertung noch nicht vollständig abgebildet. Ich befürworte, dass man die Probleme dort angreift, wo dringend etwas bewegt werden muss. Insgesamt hat für mich das aktuelle Pilotprojekt aber höchste Priorität. Insofern soll an weiteren Naturversuchen gearbeitet werden, die Ergebnisse aus dem laufenden Pilotprojekt müssen aber berücksichtigt werden.

Lötsch: Mehr Wasser in die Au zu bringen ist sehr wichtig, das kann auch naturwissenschaftlich belegt werden. Das Thema der Fahrwassertiefe kann dabei nicht ausgeblendet werden – die Diskussion der Fahrwassertiefen war ja ein wesentlicher Grund für die Einberufung eines Akteursforums. Erst die Maßhaltigkeit bzgl. des Ausbaus der Fahrwassertiefe hat auch das aktuelle Pilotprojekt ermöglicht. Die Umweltkritiker am FGP haben immer einen Pflegeplan für die Naturwasserstraße gefordert.

Positiv sehe ich alle Ansätze bzgl. Gesamtstrategie, in denen es nicht um ein durchgestyltes Gesamt-Bauprojekt geht, sondern dass an den neuralgischen Punkten bereits Taten nach bestem Wissen und Gewissen gesetzt werden.

Frage: In welcher Tiefe findet ein Sohldurchschlag statt?

Habersack: An der Salzach hat sich die Sohle an einem Tag um 4 – 5 m abgesenkt.

Kestel: Die Mobilisierung von Feinsedimenten ist in Deutschland ein schwieriges Thema, da die Feinsedimente oft stark kontaminiert sind.

Lötsch: Wir kennen heute eine Reihe von Faustregeln im Flussbau, daher sollte es möglich sein die neuralgischen Stellen zu identifizieren und zu entschärfen. Überfahrversuche bei Abladetiefe 25 dm sollten kontrolliert werden, da es darauf ankommt, wie man über die zu beobachtenden Stellen fährt (Versuchsdesign!). Interessant wäre auch, die Furtentwicklung zwischen 2 GSV-Stellen zu beobachten. Die permanente Mobilisierung der Feinsedimente ist bei der Donau weniger risikoreich (als etwa in Deutschland). Donausediment kann dem Wasser aufgrund der nicht so hohen Kontamination ohne weiteres zugegeben werden.

Christian: Vielen Dank an das Science Board, das sich so ausführlich mit der Kommentierung und Priorisierung der weiteren Naturversuche beschäftigt hat. Wir sollten jetzt endlich zu Maßnahmen kommen. Das Forum für Wissenschaft und Umwelt hat die Maßnahme vermehrter Normalgeschiebezugabe bereits vor 2 Jahren definiert. Die Normalgeschiebezugabe sollte verstärkt, fertige Projektvorschläge aktualisiert werden. Der Optimierung der Gewässervernetzung bei Haslau stimme ich zu.

Bezüglich der Materialeinbringung durch die AHP würde mich interessieren, welche Auswirkungen die Zugabe der insgesamt vereinbarten Menge innerhalb von 10 Jahren anstatt der projektierten 100 Jahre für die Anhebung des Wasserspiegels hätte. Wenn man nicht nur auf der jetzigen Zugabestrecke bliebe, wäre es dann auch möglich die neuralgischen Stellen zu stabilisieren? Hier wäre ein „Pflegeplan“ sinnvoll, der besagt, dass nicht die ganze Strecke einheitlich zu bearbeiten ist. Es müssten Teilmaßnahmen und variable Maßnahmen zulässig sein.

Für das Thema der Feinsedimente ist nicht die via donau zuständig. Hier sollte jeder die Möglichkeiten und Kontakte, die er zu den Zuständigen hat, nutzen, um in dieser Frage weiterzukommen.

Klasz: Wir brauchen noch eine bessere Systematik für die einzelnen Varianten. Bezüglich der Varianten in der Erhaltungsstrecke, sind die AHP, die Oberste Wasserrechtsbehörde, die MA 31, etc. die relevanten Institutionen.

Mit dem Thema des Sohldurchschlags haben wir uns schon vor einiger Zeit befasst. Man verliert 350.000 – 400.000 m³ Kies/Jahr. Für viele Bereiche des Wasserbaus gelten Faustregeln, für einen Sohldurchschlag gibt es allerdings keine Faustregel. Man findet auch keine Literatur zu diesem Thema wie man einen einmal beginnenden Sohldurchschlag unter Kontrolle bekommen könnte. Es ist das, was in der Technik als 'progressiver Bruch' bezeichnet wird: ein sehr rasches Versagen, es kommt zu keiner Selbststabilisierung, sondern das System als solches wird zerstört. Der Zeitfaktor ist für den Nationalpark sehr wichtig und hat für den Nationalpark auch die größten Auswirkungen.

12 Resümee der Akteure und des Science Board zum 7. Akteursforum

Pilz: Bitte geben Sie uns zu folgenden drei Fragen Ihre Rückmeldung:

1. Fazit für heute
2. Prioritäten für das 8. Akteursforum (Themenwünsche)
3. Besichtigung des Projektgebiets oder der umgesetzten Maßnahmen in der Wachau

Mandl: ad 1: positive Gesprächsstimmung

ad 2: warte noch auf das Feedback des gesamten Science Boards

Schmidt: ad 1: heute war es sehr konstruktiv, das Thema Monitoring war sehr interessant

ad 2: man sollte sich jetzt schnell auf Maßnahmen einigen und diese entweder nach Prioritäten oder parallel abarbeiten

ad 3: Besichtigung: ja, aber separat

Christian: ad 1: interessantes Forum, inhaltlich überlastet, die knappe Zeit bleibt ein Problem

ad 2: bin über die Monitoringdebatte beruhigt, Monitoringpunkte sollen in einer Arbeitsgruppe vorgearbeitet werden, die Liste der nächsten Naturversuche soll weiter bearbeitet werden

ad 3: hätte lieber eigenen Termin für die Besichtigungen

Belanyecz: ad 1: sehr positive Stimmung, es herrscht eine gute Zusammenarbeit

ad 2: da die Zeit wirklich drängt, soll schnell an allen gefährdeten Punkten weitergearbeitet werden

ad 3: bin für eine Besichtigung der Wachau, wo man sich bereits erfolgreich umgesetzte Maßnahmen ansehen kann

Rast: ad 1: das Forum ist heute der Anspruchshaltung bzgl. der Diskussionsinhalte gerecht geworden

ad 2: Weiterentwicklung konkreter Maßnahmen unter Einbeziehung der Betrachtung der Gesamtstrecke

ad 3: vor dem nächsten Akteursforum würde ich gerne Material zur Verfügung gestellt bekommen; Besichtigungen: Wachau und Projektgebiet wären beide interessant

Lucius: ad 1: es war sehr positiv

ad 2: Ergebnisse der Arbeitsgruppe zum Monitoring; weitere Naturversuche; Ondulation

ad 3: keine Präferenz für Besichtigungen

Scheidleder: ad 1: heute gab es exzellente Vorträge, die zeigten, dass die Zielerreichung erst durch die Berücksichtigung verschiedenster Faktoren beurteilt werden kann

ad 2: erste Diskussionsgrundlagen für weitere Naturversuche wurden zusammengestellt (die Priorisierung kann sich danach noch ändern); Diskussion von weiteren Naturversuchen, jedoch kein Aufschub des Gesamtprojektes; Bild zu einer ersten Gesamtlösung; Erarbeitung eines Entscheidungsbaums mit Kriterien für die Auswahl der Maßnahmen im Gesamtkonzept.

ad 3: bin neutral, eher Pilotprojektgebiet

Schmutz: ad 1: das Forum hatte einen sehr hohen fachlichen Level; alle wollen auf das Gleiche hinaus; die Maßnahmen (im Sinne zusätzlicher Naturversuche) können immer umfangreicher sein, um schnellstmöglich zum Ziel zu kommen

ad 2: die Vorbereitungen für das nächste Akteursforum müssen sehr gut sein, damit dort ohne Zeitverlust Entscheidungen getroffen werden können

ad 3: keine Präferenz

Manzano: ad 1: wie Vorredner

ad 2: wünsche mir generelles Vorankommen und von Anfang an genug Zeit

ad 3: jeder sollte das Projektgebiet sehen

Blachnik: ad 1: wie Vorredner

ad 2: möchte detailliert erfahren, wie es mit der GSV und bisherigen Ergebnissen des Pilotprojekts aussieht

ad 3: Besichtigung der Pilotprojekts zu getrenntem Termin

Wanger: ad 1: interessant

ad 2: siehe Aussage Herr Blachnik

ad 3: siehe Aussage Herr Blachnik

13 Organisatorisches

Das 8. Akteursforum soll in der ersten Septemberhälfte stattfinden.

Es werden Terminvorschläge für ein erstes Treffen der „Monitoring-Arbeitsgruppe“ verschickt.

14 Presseinformation

Eine Presseinformation zum laufenden Projekt ist derzeit nicht gewünscht.

24.09.2013

Harald Pilz, Andrea Trumler-Berneck, denkstatt GmbH